

Israel entscheidet erst im Zweikampf

Eigentlich ist die Sache ganz klar. Bei der Wahl am Montag zieht Noch-Premier Benjamin Netanjahu den Kürzeren gegen seinen Links-Rivalen Ehud Barak, und zwar mit 34 gegen 46 Prozent der Stimmen. Weil in diesem Dreier-Rennen die absolute Mehrheit ausbleibt, kommt am 1. Juni der zweite Wahlgang. Aber kein Problem: Der Herausforderer Barak gewinnt mit 53 Prozent, Netanjahu zieht mit 39 Prozent in die Opposition.

So einfach ist es freilich nie bei Wahlen, und schon gar nicht in Israel. Die Prozentzahlen stammen von den Meinungsforschern, veröffentlicht hat sie das Zweite Israelische Fernsehen. Doch ist die israelische Meinungslage wie überall in den westlichen Demokratien auch eine Woche vor der Wahl noch ziemlich labil. Wichtiger noch: Niemand kann richtig vorausberechnen, wie sich die Stimmen für den abgeschlagenen Dritten, in

diesem Fall Jitzchak Mordechai von der frisch gegründeten Mitte-Partei, in der zweiten Runde aufteilen. Man weiß nur, daß die Mitte-Partei, die am Anfang 20 Prozent der Stimmen hatte, nun auf klägliche fünf zurückgefallen ist.

Wenn Mordechai, wozu viele ihn drängen, in letzter Minute aussteigt, könnte Barak es am Montag tatsächlich schaffen. Bleibt er aber im Rennen, hat Netanjahu eine Galgenfrist von 14 Tagen – eine lange Zeit in der Politik. Eine einzige Terror-Bombe der Hamas, und Netanjahu zieht wieder davon. Oder er nutzt die 14 Tage, um diesen Parteichef zu bestechen und jenen zu ködern, auf daß dessen Basis in der zweiten Runde doch noch rechts wählt. Außerdem: Barak, wiewohl ein Kriegsheld, ist kein Charismatiker – und Netanjahu ist ein Machtkämpfer des reinsten Wassers. Eigentlich ist die Sache gar nicht so klar. jj